



## Golgatha 2022

### Predigt an Karfreitag in der Dreieinigkeitskirche Regensburg

Die Spirale von Hass und Gewalt dreht sich immer schneller: Jesus wird verraten, verhaftet, verhört, geschlagen, verspottet. Ungeheurer Schmerz. Menschliche Abgründe. „Es standen aber alle seine Bekannten von ferne, auch die Frauen, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, uns sahen das alles.“ Sie alle mussten das Leiden Jesu mitanschauen. Außerstande, diese widerliche Spirale der Unmenschlichkeit aufzuhalten. Passion im Jahre 30 nach Christi Geburt.



Wie in einem Alptraum mischen sich für uns die Realitäten von damals und heute. In diesen Tagen wird uns zugemutet alles mitanzuschauen, außerstande den kriegslüsternden Hass einer nationalistischen russischen Herrscherclique aufzuhalten. Unfassbares geschieht. Nun schon seit 7 Wochen und einem Tag. Ohnmächtig setzen uns schreckliche Bilder der Verwüstung zu. Geschändete Körper, zerstörte Häuser und ruinierte Städte. Millionen Menschen auf der Flucht in eine ungewisse Zukunft.

Golgatha. Wie eine Schablone lässt sich dieser alte Ortsname über andere Gräueltaten und Verbrechen legen. Durch die Zeiten. An viel zu vielen Orten auf allen fünf Kontinenten.

Butscha – eine kleine Stadt nordwestlich von Kiew. Mariupol – die Hafenstadt mit ehemals 440 000 Bewohnern im Süden der Ukraine. Diese Namen werden in die Geschichte eingehen als weitere Orte, die für alle Grausamkeit stehen, zu der Menschen fähig sind: Passion im Jahr 2022 nach Christi Geburt.

Der Karfreitag bewahrt die Geschichte von Golgatha. Jesu Leidensweg bis ans Kreuz. Erzählt auch für die unschuldigen Opfer dieser ukrainischen Städte. Erzählt heute auch für uns, für unsere Hilflosigkeit, mit der wir auf Bilder blicken, die eigentlich nicht zu ertragen sind. Erzählt für unsere Fassungslosigkeit und unser Erschrecken darüber, wozu Menschen fähig sind. Immer wieder. Bis in unsere Tage hinein.

Golgatha. Kein Zufall, sondern sehr vielsagend, diese scheußliche Spirale von Hass und Gewalt schildern alle vier biblischen Evangelien. Die eiskalte Hinrichtung eines unschuldigen Menschen gehört zum Herzstück unseres christlichen Glaubens.

Wie es Johannes in seinem Evangelium schildert, haben wir als Evangelium gehört.

Die lukanische Version dieser widerlichen, scheinbar zeitlosen Spirale von Hass und Gewalt hören wir als Predigttext: Luk 23

Damals wie heute. Die Hinrichtung dieser drei zum Tode Verdammten wird öffentlich inszeniert. Alles hat seinen Zweck. Das Volk soll sehen was geschieht. Ein Spektakel zur Einschüchterung. Das Auge schaut hin. Der Verstand vermag es nicht zu fassen. Und das Herz erst recht nicht.

Auf Golgatha werden das Morden und Zerstören gezeigt. Aber es wird auch gesprochen. Worte des Lebens. Auf Golgatha kommt das Evangelium zu Wort. Es ist ein Wort in Gottes Ohr. Es ist ein Gebet. Und dieses Gebet, es ruft Gott, den Ewigen, hinein in diesen Augenblick voller ungeheurer Kälte und Verzweiflung. Vater!

Wie nahe ist er Jesus, der doch augenscheinlich von Gott und aller Welt verlassen scheint, Wie nahe ist dieser Leidende bei Gott und – wie nah ist ihm Gott!

Was auch immer die Machthaber ihm antun – da ist etwas, das können sie gar nicht treffen, das können sie nicht zerstören. „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Unfassbar: Der, der vernichtet werden soll, betet für seine Zerstörer. Denn sie wissen nicht, was sie tun. Um wieviel mehr, Gott, brauchen die Vergebung, die ganz genau wissen, was sie tun und anrichten, ohne einzuhalten.

Mit seiner Bitte um Vergebung durchbricht Jesus die Spirale von Gewalt und Hass. Vergebung. Der Mut, es noch einmal miteinander zu versuchen. Trotz allem, was geschehen ist. Das Wagnis, noch einmal gemeinsam neu anzufangen.

Dass dies möglich ist, deutet Lukas in seiner Passionsgeschichtsgeschichte noch mehrfach an. So nährt er die Hoffnung auf neue Lebensmöglichkeiten. Ja nicht aufgeben zu hoffen! Nicht im Hier und Jetzt. Und auch nicht über unser Leben auf Erden hinaus.

Dafür steht der eine neben Jesus gekreuzigte Mörder. Die Voraussage des Ostergeschehens kommt aus dem Mund eines Verbrechers. Die erste Zusage der Sündenvergebung aus dem Mund des Gekreuzigten gilt einem zum Tod Verurteilten: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“, dort also, wo Tod und Pein, Tränen und Geschrei keine Macht mehr haben.

So weit reicht die Macht des Kreuzes Jesu – bis hinein in die Tiefen menschlicher Schuld und Ausweglosigkeit. Das Wort des Gekreuzigten gilt einem zu Recht verurteilten Verbrecher; und er lädt ihn förmlich dorthin ein, wo Gottes Gnade Schuld überwindet und dem Tod die Macht nimmt: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“ Die Katastrophe der Kreuzigung wandelt sich in Heil für einen Verbrecher. So radikal ist die Botschaft des Karfreitags.

Wir alle können darauf vertrauen, dass wir in diese Botschaft eingeschlossen sind. Hoffnung schenkt uns nicht das Vertrauen auf uns selbst, sondern das Vertrauen auf Christus, der dem Tod die Macht entzieht und uns dort hin mitnimmt, wo Frieden statt Gewalt, Vertrauen statt Zwietracht, Liebe statt Hass herrschen. Paradiesische Zustände sozusagen: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“

Einstweilen begleiten uns diese paradiesischen Zustände als Hoffnung. Diese Hoffnung ist gegen Enttäuschungen nicht gefeit. Doch sie stärkt uns, an der unerlösten Welt nicht zu verzagen. Die Nähe des gekreuzigten Jesus ermutigt uns dazu, im Kleinen wie im Großen für Frieden und Versöhnung einzutreten – selbst wenn es dazu oft einen zweiten Versuch braucht, weil der erste scheiterte. Wie oft haben wir das schon erlebt; dennoch überlassen wir der Enttäuschung nicht das letzte Wort. Für Jesus blieb es nicht bei der einsamen Enttäuschung: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“ Mitten im Leiden öffnete sich für ihn der Himmel: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“.

„Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ So die letzten Worte aus Jesu. In Schmerz und Elend wusste Jesus wohin er starb. Hinein in die Hände Gottes. Gehalten und umfassen von Gottes Liebe. Dieser wunderbaren Liebe, die auch dort ist, wo kein Mensch mehr für uns etwas tun kann. Ja, wer so stirbt, der stirbt wohl.

Der Gekreuzigte ist nicht der Besiegte.  
Die Liebe Gottes ist stärker als alle Spiralen von Hass und Gewalt.  
Dafür steht Golgatha.  
Auch in diesem Jahr.  
Auch im Blick auf Corona.  
Auch im Blick auf den Ukrainekrieg.  
Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes.  
Es wird Ostern. Wir leben der Auferstehung entgegen.  
Tod und Vernichtung haben keine Chance gegen Liebe und Zuwendung.  
Dafür steht der Gekreuzigte.

AMEN